

# Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreis.  
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Cramer, Weilburg.  
Druck und Verlag von H. Cramer  
Großherzoglich hessenschweigischer Hofdruckerei.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 85 Pfg., durch Boten gebracht  
95 Pfg., durch die Post 2,85 M. vierteljährlich ohne Bestellgeld  
Einschickungsgebühr: 20 Pfg. die einseitige Zeile.

Nr. 260. — 1918.

Weilburg, Mittwoch, den 6. November.

70. (78.) Jahrgang.



## Zur Abdankung des bulgarischen Königs Boris. Bulgariens Republik.

Die Proklamierung der bulgarischen Volksrepublik erfolgte in Gegenwart einer zahlreichen Menge in der alten Hauptstadt Bulgariens Tirnowo. Unser Bild veranschaulicht Tirnowo, rechts Portrait des Königs Boris von Bulgarien, der auf den Thron verzichtet hat.

## Amtlicher Teil

Stellv. Generalkommando. Frankfurt a. M., 17. 11. 1918.  
XVIII. Armee-Korps. Mainz.  
Abt. IIIb 22816/5296.

Gouvernement der Festung Mainz.  
Abt. III. Pol. Nr. 60744/32017.

### Verordnung.

Bez.: Verbot des Auslandsverkehrs von Zeitungen und Zeitschriften mit Anzeigen.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimmen wir für den Befehlsbereich des 18. Armee-Korps und des Gouvernements Mainz:

Periodische Druckschriften sind während der ersten zwei Wochen nach dem Erscheinungstage nur ohne Anzeigenteil oder mit völlig unseinerlich gemachten Anzeigen zum Auslandsverkehr zugelassen. Als Anzeigen in diesem Sinne gelten alle nicht unter Verantwortung der Redaktion erscheinenden Veröffentlichungen, wie z. B. in Verbindung mit Anzeigen eingesandte sogenannte redaktionelle Notizen. Ausgenommen sind:

1. Anzeigen amtlicher Stellen und öffentlich rechtlicher Korporationen Deutschlands und der mit ihm verbündeten Staaten.
2. Geschäftsberichte, Bilanzen, Gewinn- und Verlustrechnungen und Emissionsprospekte handelsgerichtlicher eingetragener Firmen.
3. Anzeigen, deren Annahme mindestens 14 Tage vor dem Ausgabetermin der Druckschrift erfolgt ist; diese Anzeigen aber nur, wenn sich auf der betreffenden Seite überhaupt keine ausführverbotene Anzeige (vergl. auch 1 und 2) befindet und dies durch ein eingedrucktes Zeichen in der rechten oberen Ecke der betreffenden Seite kenntlich gemacht ist. (A)

Um die Innehaltung der 14tägigen Frist zwischen Anzeigenannahme und Ausgabe kontrollieren zu können, ist von den in Betracht kommenden Anzeigen eine Abschrift der zuständigen örtlichen Zensurstelle vorzulegen und rechnet die 14tägige Frist erst von dem Tage der Vorlegung an.

Periodische Druckschriften, bei denen es bei allen ihren Anzeigen gewöhnlich ist, daß zwischen Annahme und Veröffentlichung der Anzeigen eine Frist von mindestens 14 Tagen liegt, können durch den zuständigen Oberbefehlshaber von der Verpflichtung zur Einreichung der einzelnen Anzeigen befreit werden.

Alle zum verbotenen Auslandsverkehr zugelassenen Ausgaben sind auf der vordersten Seite oder dem Umschlag durch ein oben rechts in der Ecke eingedrucktes Zeichen kenntlich zu machen. (A)

Unberührt bleibt der amtliche Versand, der Feldpostversand, der Versand ins besetzte Gebiet und nach Oesterreich-Ungarn.

Zwischenhandlungen hiergegen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

Der stellvertretende kommandierende General.  
Niedel, General der Infanterie.  
Der Gouverneur der Festung Mainz.  
Bausch, Generalleutnant.

### Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 11 und 12 der Verordnung über Gemüse, Obst und Gebäck vom 3. April 1917 (R.-G. Bl. S. 307) wird bestimmt:

### § 1.

Die Verordnung über Herbfgemüse und Herbstobst vom 19. Juli 1918 (Reichsanzeiger 176 vom 29. Juli 1918) wird für das Gebiet des Deutschen Reiches auf Kohlrüben, Steckrüben, Bruckeln, Bodenkohltrabi, Unterkohlraben) ausgedehnt.

### § 2.

Die Bekanntmachung tritt drei Tage nach ihrer Verkündung in Kraft.  
Berlin, den 28. September 1918.  
Reichsstelle für Gemüse und Obst.

R. G. O. 2119. X. 18. 150.

Die vorstehende Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst wird zur Kenntnis gebracht. Demgemäß werden in unserer Verordnung vom 31. Juli 1918 im § 1 Absatz 2 noch aufgenommen die Worte Kohlrüben (Steckrüben, Bruckeln, Erdkohlraben, Unterkohlraben).  
Weißbaden, den 1. November 1918.  
Bezirksstelle für Gemüse und Obst.

J. G. O. 636.

Weilburg, den 4. Nov. 1918.

An die Magistrate und die Herren Bürgermeister des Kreises.

Bez.: Runkelrüben.

Unter Bezugnahme auf meine Verfügung vom 10. v. Mts. G. O. 531 mache ich Sie darauf aufmerksam, daß die Reichsstelle für Gemüse und Obst angeordnet hat, daß die Anfuhrprämie von 50 Pfg. je Zentner weiterhin bis zum 30. November 1918 Gültigkeit hat.

Ferner mache ich Sie darauf aufmerksam, daß vom 1. d. Mts. ab Aufbewahrungszuschläge in Kraft treten und zwar je Monat und Zentner 25 Pfg. Der Preis, zu dem also vom 1. November ab Runkelrüben den Erzeugern bezahlt werden dürfen, setzt sich wie folgt zusammen:

Grundpreis	M. 1,50 je Ztr.
Anfuhrprämie	0,50
Aufbewahrungszuschlag	0,25

Es: M. 2,25 je Ztr.

Da großer Bedarf an Runkelrüben vorliegt, wollen Sie bei den Erzeugern auf baldige und gute Ablieferung dringen, damit von der zwangsweisen Erfassung abgesehen werden kann.

Der Kreisamtsstelle der Reichsstelle für Gemüse und Obst hier selbst, wollen Sie bis zum 15. d. Mts. bestimmen mitteilen, welche Mengen Runkelrüben Ihre Gemeinde liefern kann. Den Tag der Ablieferung wird die Kreisamtsstelle dann mit Ihnen vereinbaren.

Der Vorsitzende des Kreisamtsausschusses.

### Bekanntmachung der Kreisamtsleitung.

Das stellv. Generalkommando nimmt Veranlassung, nochmals auf die Bedeutung der Sammlung von Eiern und Kastanien hinzuweisen. Nur die amtlich bestellten Käufer sind zur Abnahme derselben berechtigt. Es wird gebeten, der Reichshütermutterstelle in Berlin sofort genaue Mitteilung zu machen, sobald Fälle, in denen die Höchstpreise überschritten wurden oder von dritter Seite der Ankauf versucht wird, bekannt werden.

Auf Grund vorliegender Bekanntmachung ersuche ich nochmals die Sammlung möglichst zu fördern und das Sammelgut nur an die Ortschaften abzuliefern.  
Weilburg, den 5. November 1918. Scheerer, Kreisamtsleiter.  
J. Nr. 1047.

## Der Weltkrieg

Großes Hauptquartier, den 5. Novber. 1918.  
(W. I. B. Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen der Schelde und Dije haben Engländer und Amerikaner ihre Großangriffe wieder aufgenommen. Durch gewaltigen Einsatz an Artillerie und Panzerwagen suchten sie den Durchbruch auf der mehr als 60 Kilometer breiten Front zu erzwingen. In schwerem, bis in die Dunkelheit währendem Ringen gelang es unseren an Zahl weit unterlegenen Kräften den feindlichen Angriff aufzusaugen und den Durchbruch zu verhindern. Südlich der von Valenciennes nach Nordosten führenden Straße wiesen wir den Feind vor unseren Linien ab. Die gegen unsere neue Front Sebourg-Wargnies le Grand gerichteten Angriffe wurden durch erfolgreiche Gegenstöße auf den Höhen östlich dieser Orte zum Scheitern gebracht. Wargnies le Petit, das vorübergehend in Feindeshand fiel nahmen wir wieder. Zu beiden Seiten von Le Tennois vordringende Angriffe brachten zwar südlich von Wargnies le Petit und bei Jolimes zum Stehen. Le Tennois, durch beiderseitige Umfassung bedroht, wurde befehlsgemäß geräumt. Der gegen den Wald von Normal gerichtete Ansturm des Gegners kam in dem westlichen Teil zum Stehen. Auch südlich des Waldes wurde der Feind am Vormittag dicht vor unseren Linien auf den Höhen westlich des Sambre-Dise-Kanal abgewiesen.

Am Nachmittag setzte der Gegner seine Angriffe fort. Der Schwerpunkt lag nördlich und südlich des Waldes. Nördlich des Waldes gingen wir den Stoß östlich von Solment, südlich des Waldes am Sambre-Dise-Kanal auf. Der Kanalabschnitt östlich von Dru und Chatillon wurde gegen alle feindlichen Anstürme behauptet. Südlich von Chatillon stieß der Feind in etwa 1-2 Kilometer Tiefe über den Kanal vor. Hier brachten ihn an der Straße La Groisse-Disy örtliche Kampftruppen zum Stehen. Vor der Kanalfront zwischen Fejn und nördlich von Creux und der Dije wurde an einzelnen Stellen das östliche Ufer gewonnen. Auch hier gelang es ihm nicht, über unsere vordere Stellung vorzudringen. Südlich der Dije sind dem starken Artilleriefeuer, das sich am frühen Morgen bis zur Dämmerung, heftige Angriffe südlich der Guise bei Le Perle und gegen Bois le Parang gefolgt. Der Feind wurde überall, teilweise im Gegenstoß abgewiesen.

An der Dije-Front keine Kampfhandlungen. Zwischen Le Chesne und Sommeville scheiterten Teilvorstöße des Gegners. Auf den Höhen südlich von Beaumont wiesen wir heftige Angriffe der Amerikaner ab. Im Walde von Dieulet wichen unsere Truppen starken Angriffen befehlsgemäß auf das östliche Maasufer nördlich von Stenay aus. Südlich von Dun wurden feindliche Abteilungen, die über die Maas vorstießen, auf den Fluß zurückgeworfen. Auf den Höhen östlich der Maas scheiterten starke Angriffe, westlich der Mosel Teilvorstöße der Amerikaner.

Der Erste Generalquartiermeister: Ordnung.

## Geht die Welt aus den Fugen?

Von geschätzter Seite wird uns geschrieben:  
„Kaiser Karl von Oesterreich hat seine Monarchie verloren gegeben. Darum ist sie verloren.“

Und er weiß nicht einmal, ob er damit den Boden der Frieden gegeben hat, den er erhoffte, der Ehrgeiz der verschiedenen, jetzt auf sich selber angewiesenen Nationalitäten und Nationalitäten kann jeden Tag neue Potentat unter ihnen hervorbringen, die nicht nur mit Worten ausgefochten wird. Jedes Land, das von der alten Ordnung fällt, reißt weitere Glieder des heutigen staatlichen Daseins und des staatlichen Bestandes es nach sich. Ganze Völker verlieren den gesunden Menschenverstand; er wird schließlich wieder kommen, aber niemand weiß, ob in zwischen nicht Wohlstand und Kultur auf lange Zeit, gleich um Jahrzehnte zurückgeschraubt sind.

Und wenn die Welt aus den Fugen ginge, Deutschland darf es nicht. Das bedeutet das Ende aller wirtschaftlichen und nationalen Größe, die wir nicht nach Belieben zurückwinken können. Wir haben die Kaiserfrage. Der Monarch hat den Gedanken geprüft, ob seine Thronensagung dem deutschen Volke nütze. Und da ergibt sich für uns die Frage: Was kommt dann: Kann uns ein Thronverzicht nützen, wird er uns nicht schädigen nach außen, wie nach innen? Der Feind wird Deutschlands Niedergang darin besiegelt sehen, höher einschätzen wird er die deutsche Nation nicht, und ihren Zerfall erwarten. Und im Innern wäre damit der erste Stein an dem alten Kaiserpalast, das Reichsgelände gelodert, unter dem die große Volk-

Mehrheit sich wohl fühlt. Wie wollen an keinen Bürgerkrieg denken, schon eine tiefgehende Spaltung und Zerschlagung des Volkes wäre schon traurig und unheilvoll genug. Dann hätten die ärgsten Deutschenhasser erreicht, was sie wollten, die deutsche Ohnmacht. Denn sie haben nicht so sehr die Person des Deutschen Kaisers gehaßt, als die Blüte, zu der Deutschland unter seiner Regierung gelangt war.

In der dreißigjährigen Regierungszeit des Kaisers haben wir verschiedene Epochen: Das Zusammenarbeiten mit Bismarck bis 1890; die Kanzler Graf Caprivi und Fürst Hohenlohe 1890-1900; die Aera Salow 1900-1908; Bethmann-Hollweg 1908-1914 aus der Weltkrieg. Der Kurs blieb nicht der gleiche, die Parteikämpfe begleiteten ihn. Aber die glänzende deutsche wirtschaftliche Entwicklung stockte nicht. Hat der deutsche Kaiser nicht unendlich viel dafür getan? Es war seine gern geübte Pflicht, in der er von niemandem übertroffen wurde. Und in allen Tagen seines Streites hat der Monarch nicht den Glauben an das deutsche Volk verloren. Eins hat er nicht erreicht: er hat dem Reiche keine Freunde in Not und Tod bringen können. Dazu war er zu sehr Mensch, zu wenig rücksichtsloser Politiker. Aber wäre die Deutsche Nation stolz, wenn sie einen Intriganten auf dem Thron gesehen hätte? Und dem deutschen Volke hat es selbst nicht besser ergangen wie dem Kaiser, dessen seiner Tüchtigkeit fand es nur Weider und Wasser, nicht Freunde.

Deutschland muß und soll fest in den Fugen bleiben, keiner will mehr dafür streben, als der Kaiser. Darüber besteht keine Frage. Und darum können wir nicht eindringlich genug mahnen, daß über der schweren Gegenwart nicht die Gebote für unsere Existenz in der Zukunft vergessen werden. Es würde uns wenig reuen!

### Waffenstillstandsbedingungen für Oesterreich

Sind von der Entente nach dem Muster derjenigen entworfen, die der Türkei auferlegt wurden, und geben das gesamte Land in die Hand der Feinde. Oesterreich übergibt im Süden rein deutsches Land zur Besetzung durch die Italiener, die damit die Möglichkeit haben, gegen Bayern vorzustoßen. Ein Teil der Flotte und des Kriegsmaterials wird übergeben. Die Entente erhält die Erlaubnis, Lebensmittel zu requirieren. Die deutschen Truppen sollen in 14 Tagen aus dem Lande entfernt sein und die Transportwege dem Feinde offenstehen. Auf der anderen Seite ist von einer Aufhebung der Blockade nicht die Rede, sodas die Ernährungsschwierigkeiten fortbestehen.

Die Deutschen Oesterreichs haben sich notgedrungen den Bedingungen gefügt. Sie haben einen Paragrafen der Bedingungen so ausgelegt, daß die Ueberlassung der Transportwege nicht zu einem Angriff auf den früheren Verbündeten benutzt werden dürfe, doch werden sie sich dem Zwange der Verhältnisse kaum widersetzen, weil sie dazu militärisch nicht in der Lage sind.

In diesem Zusammenhange sei mitgeteilt, daß die deutsche Heeresleitung den Abschluß des Waffenstillstandes nicht abgewartet hat, sondern rechtzeitig die erforderlichen militärischen Vorbereitungen zum Schutze Süddeutschlands getroffen hat.

#### Kaiser Karl

scheint die Konsequenzen aus diesen demütigenden Waffenstillstandsbedingungen ziehen zu wollen. Nach einer Mitteilung aus Wien hat er, namentlich mit Rücksicht auf die Verpflichtung, der Besetzung Deutsch-Tirols zuzustimmen, den Mitgliedern der Regierung erklärt, daß er seinen Namen nicht unter ein solches Abkommen setzen wolle und fortan die oberste militärische Gewalt nicht mehr ausüben werde. General Rösser wird die Waffenstillstandsurkunde unterzeichnen.

Das ist inzwischen geschehen, denn die Agentur Havas meldet:

Der Waffenstillstand mit Oesterreich-Ungarn ist unterzeichnet worden. Die Feindseligkeiten werden am Montag, dem 4. November, 3 Uhr nachmittags, eingestellt. Die allgemeinen Waffenstillstandsbedingungen sollen am Dienstag veröffentlicht werden.

#### Auflösung des kaiserlichen Hofstaates

Die Nachricht von der bevorstehenden Auflösung des Hofstaates und der Entlassung der Gardien entspricht den Tatsachen. Dagegen ist die Nachricht von

## Auf falscher Fährte.

Roman von Max Esch.

(Kaschdud verboten.)

In seinem Arbeitszimmer sah Rittergutsbesitzer Baron von Felden, eine etwas beleibte Gestalt mit einem energischen Gesicht, vor seinem Schreibtisch, als ihm der Diener den Förster Fröhlich meldete.

„Soll eintreten!“ kam es mürrisch von den Lippen des Majoratsherrn. Was will der Förster? fragte er sich. Ob er abermals etwas Aergersliches zu melden hat? Sein Gesicht nahm einen finsternen Ausdruck an, als der Angemeldete mit respektvollem Grusse das Zimmer betrat.

„Nun, Fröhlich,“ fragte der Gutsherr, „was bringen Sie Unglücksrabe denn schon wieder?“

„Gnädiger Herr werden verzeihen,“ erwiderte der Förster, dessen gebräuntes, mit kurzem Vollbart verziertes Gesicht sich im Aufbruch zu befinden schien, „es ist mir noch nicht gelungen, des Wildbieres habhaft zu werden, trotzdem ich mit dem Ehler Tag und Nacht im Walde herumgestreift bin.“

„Zum Kaschdud!“ rief Felden aus und redete sich in seinem Sessel erregt auf. Zornfunkeln sprühten seine Augen den durch ein Gitter von ihm Getrennten an, als er höhnisch hinzusehte: „Das konnte ich mir ja von vornherein sagen, daß meine Leute nichts ausrichten werden.“

Nur mühsam dämpfte der Waidmann seinen heraufsteigenden Zorn. Er besah kein Vermögen, war zudem verheiratet und mußte auf seine Familie Rücksicht nehmen, sonst würde er seinem Brotherrn schon die Wahrheit sagen und dann seiner Wege gehen. So aber steckte er argwöhnig den Vorwurf des Barons ein. Er knirschte mit den Zähnen und ballte die Fäuste in verhaltenen Mut, als von Felden fortfuhr: „Ja, wenn es gilt, irgendwas eine Kneipe zu entdecken, dann sind meine Leute auf dem

Wasser angeblich vor einigen Tagen mit dem Ziele Budapest angetreten und sodann in Freiburg unterbrochenen Reize des Kaisers nicht richtig.

#### Die Italiener in Triest

Am Sonntag sind italienische Land- und Marine-Truppen in Triest gelandet. Sechs italienische Torpedojäger trafen um 4 Uhr nachmittags ein und legten am Molo San Carlo an. Die Menge bereitete den gelandeten Truppen einen festlichen Empfang.

#### Aufhebung des Bündnisses mit Deutschland

Das ist die letzte, aber wichtigste Bestimmung der feindlichen Waffenstillstandsbedingungen für die Türkei, durch die der Entente das ganze Osmanenreich mit allen seinen Verkehrswegen tatsächlich in die Hand gegeben ist. Es liegt also hier ebenso, wie in Bulgarien, und es wird uns nicht überraschen dürfen, wenn von Oesterreich-Ungarn ähnliches verlangt wird.

#### Schutz der Deutschen in Ungarn

Der ungarische Nationalrat erklärte der reichsdeutschen Kolonie, daß der Nationalrat, treu der traditionellen Gattfreundschaft der ungarischen Nation, die Deutschen gerade so schätzen wolle wie die Untertanen der anderen fremden Staaten. Der Nationalrat betrachte sich nicht als in feindseligem Zustande mit dem Deutschen Reiche befindlich, und hoffe, daß die Völker und Nationen nunmehr gegenseitig den Weg zu ihrem Herzen finden werden. Was hier in Ungarn jetzt geschehe, sei nicht, anderes als der Krieg gegen den Krieg.

#### Polen und Ruthenen

Die Erföhrung hat gezeigt, daß die Polen dort, wo sie die Macht haben, entgegen den schönen Worten der polnischen Reichstagsabgeordneten, nationale Minderheiten zu vergeblichen pflegen. So verfahren sie auch im Frieden gegenüber den Ruthenen in Galizien. Nachdem jetzt aber den Ruthenen in Galizien durch die Errichtung der selbständigen Ukraine, eines Ruthenenreiches der Raden gestiftet worden ist, wollen sie auch in Galizien ihre Selbständigkeit erwerben. In diesem Bestreben sind sie natürlich auf den harten Widerstand der Polen gestoßen und der Widerstreit der Interessen hat bereits zu gegenseitigen militärischen Maßnahmen geführt. Die Ruthenen, die militärisch zurzeit stärkeren, haben Lemberg und Przmyśl besetzt und sind im weiteren Vorrücken gegen die polnischen Legionäre. Die besondere Wut der Polen erregte es, daß der bisherige Statthalter von Galizien, Graf Juba, seine Geschäfte dem ruthenischen Nationalrat übergab. In Galizien herrscht zum Teil Anarchie, die sich über das ganze Land zu verbreiten droht.

#### Bitte der Baltien um deutschen Schutz

Der nächsten Sitzung des Vereinigten Landesrats von Livland, Estland, Rigas und Dessel liegen folgende Fragen zur Beschlußfassung vor:

1. Die an das Deutsche Reich zu richtende Bitte um ferneren Schutz der Baltischen Lande gegen Anarchie und Verwüstung.

2. Die Bildung eines aus Vertretern aller Bevölkerungskreise und Nationalitäten zusammengesetzten Landesauschusses, der die Verfassung der Baltischen Lande auszarbeiten hat.

#### Ueber das Schicksal der belgischen Bergwerke

Der Chef der deutschen politischen Abteilung in Brüssel hat an den spanischen Gesandten offiziell folgende Anfrage gerichtet:

Würden die neutralen Regierungen Spaniens und Hollands sich bereit finden, alle belgischen Kohlengruben nach der Räumung durch die deutschen Truppen unter ihren Schutz zu nehmen und gegenüber der kaiserlichen Regierung die Garantie dafür zu übernehmen, daß keinerlei Kohlenförderung während der Dauer der Feindseligkeiten stattfinden?

Würden die genannten Regierungen auch die Garantie dafür übernehmen, daß während dieses Zeitraums die vorhandenen Kohlenvorräte unbenutzt bleiben mit Ausnahme der Mengen, die für die Erhaltung der Kohlengruben unbedingt notwendig sind?

Wenn die genannten neutralen Regierungen diese Garantie übernehmen, so entsiele damit für Deutschland die Notwendigkeit, die Kohlengruben beim Rückzuge zu zerstören.

Kosten. Euch ist ja alles gleichgültig, ob man mir das Bild vor der Nase wegnahmt. Was schert Euch das. Ihr bekommt ja Euer Gehalt, was werdet Ihr Euch da noch große Mühe geben. Nichts geht über die Behaglichkeit. Ihr werdet alle Tage dieser, Fröhlich, wie kommt das? Das jegliche Leben muß Euch ausgezeichnet bekommen. Kein Wunder, daß Ihr den Wildbied nicht bekommt, denn Ihr scheint mit ihm unter einer Decke zu stehen.“

Bis jetzt zwang sich Fröhlich gewaltsam zur Ruhe, angesichts dieser unerhörten Beleidigung aber konnte er nicht länger an sich halten. Festen Tones, dem man die Erregung indes deutlich anmerkte, unterbrach er den Baron: „Gnädiger Herr werden verzeihen. Ich muß den Vorwurf der Verschleierung, ganz besonders aber den letzten, auf das allerbestimmteste zurückweisen. In Ehren bin ich auf dem Gute grau gemorden, der verstorbenen Herr Vater des gnädigen Herrn haben über meine Dienstführung niemals ein Wort des Tadels gehabt. Wenn der gnädige Herr der Ansicht sind, daß ich meine Stellung nicht ausfülle, möchte ich um meine Entlassung gebeten haben. Trotz meines Alters finde ich überall mein Fortkommen.“ Die Tränen traten dem biederen Mann in die Augen, als er daran dachte, daß jetzt im Alter das Stillsitzen wieder beginnen mußte. Rabezu zwanzig Jahre stand er in den Diensten der Feldens auf Wosin. Solange der alte Baron gelebt, bekam er niemals ein Wort zu hören, das auch nur entfernt einem Vorwurf glich. Im Gegenteile, der alte Herr würdigte ihn seines vollen Vertrauens. Das aber änderte sich mit einem Male, als der jegliche Herr, den er bereits als Knaben gekannt und in das edle Waidwert eingeführt, das Majorat übernahm.

Baron Egon von Felden glaubte auf Wosin alles reformieren und auf den Kopf stellen zu müssen. Ein halbes Jahr wirtschaftete er erst, aber in dieser kurzen Spanne Zeit geriet er mit seinen Leuten arg zusammen. Berwalter und Inspektoren gaben ihre Stellung auf, und

### Lord Northcliffe über den Frieden.

Der Chef des englischen Propagandadienstes, Lord Northcliffe, veröffentlicht in der „Times“ einen Artikel, der sich mit dem Friedensprogramm beschäftigt. Bei dem Einfluß, dessen sich Northcliffe, einer der überragenden Feiger, erfreut, erscheint es notwendig, von seinen Ausführungen Kenntnis zu nehmen.

Er verlangt zunächst, daß bei den Waffenstillstandsbedingungen keine Rede von der „Ehre“ des deutschen Volkes oder von einer eingebildeten oder tatsächlichen Stärke der Mittelmächte sein dürfe und fordert dann seine Bedingungen, die u. a. folgendes enthalten:

Befreiung des französischen Gebiets, Wiederaufbau der besetzten Provinzen, Regelung der Nordgrenzen Italiens entsprechend den Neutralitätsgrenzen, Räumung der russischen Gebiete, Bildung eines unabhängigen Polen mit Zugang zum Meer, Entschädigung für den unrechtmäßigen U-Boot-Krieg, Einsetzung von Gerichtshöfen für die Schutigen in den Kriegführenden Ländern, Nichtrückgabe der deutschen Kolonien, Wiederaufbau Rumaniens, Serbiens, Montenegros.

Die Bedingungen Northcliffes decken sich teilweise mit denen Wilsons, sagen aber über wichtige Punkte des Wilson-Programms gar nichts, z. B. über die Freiheit der Meere und das Aufhören des Wirtschaftskrieges.

Deutschland hat sich auf den Boden des Wilson-Friedens im Ganzen gestellt, es kann nicht zugeben, daß nun die Gegner sich einzelne Punkte herausuchen, im übrigen aber die Friedensbedingungen nach ihren Wünschen festlegen.

### Seit einem Monat.

Am 5. Oktober hielt der Reichskanzler Prinz Max von Baden seine Rede, in der er die Absendung eines Friedensgesuches an den Präsidenten Wilson in Washington ankündigte. Der Wilson nach seinen früheren Worten beurteilte, glaubte die Bahn zur Waffenruhe geebnet. In verschiedenen Städten waren, wie nachher in den Zeitungen zu lesen war, weiße Kleider für die Friedensfeier bestellt worden. Das war vorzeitig und wird sich auch wohl für die Zukunft erübrigen.

Die Welt steht Kopf, möchte man fast sagen, und das ist keine Aera der weißen Kleider. Wenn wir einmal die heimkehrenden Feldgrauen empfangen, gehört zur Begrüßung ein Gewand, hinter dem sich ein Herz voll Dankbarkeit und treuer, und opferwilliger Mithilfe in Zukunft regt. Nichts weiter. Ein Monat ist seit jener Kanzlerrede verstrichen, unlesbare Ueberraschungen, aus Bulgarien, aus Oesterreich, aus der Türkei, sind gekommen, und die Waffenstillstandsbedingungen des Feindes stehen erst in Sicht.

Was mit ihnen und nach ihnen am grünen Tisch werden wird, müssen wir abwarten. Unsere Feldgrauen kennen die Antwort, die fallen muß, wenn es nicht anders sein kann. Selbst im günstigsten Falle kann es nach diesem ersten Monat nur schrittweise weiter zum Frieden gehen. Wir wissen, was nun für uns auf dem Spiele steht; der Feind weiß, was der Krieg ihn noch kosten kann. Das wird entscheiden. D.

## Politische Nachrichten

Das Reich und Bayern. Das schnell abgetane törichte Geschwätz, Bayern bemühe sich um einen Sonderfrieden, das eine Beleidigung für die weiß-blauen Lande bedeutete, ist nur eine Fortsetzung der schon seit mehreren Monaten verbreiteten Zwischenträgererei, die München gegen Berlin verstimmen sollten. Der Bayer hat mitunter einen derben Mund, aber jeder hat zu allen Zeiten gewußt, wie das Kraftwort vom „Saupreuß“ gemeint war. Treue zum Reich hat die Wittelsbacher ausgezeichnet, deshalb Kaiser Friedrich Barbarossa ihrem Uhnern Otto das Herzogtum Bayern und die Reichskronen. Was die bayerischen Truppen, getreu ihrer Tradition, im Weltkrieg geleistet haben, ist allbekannt, und wenn beim Feinde eine deutsche Truppe in Ost und West gefürchtet war, so waren es die Bayern. Die deutschen Stämme stehen zueinander in Leid wie in Freud. 1870 hoffte Napoleon, 1914 erwartete die Entente, Deutschland würde nicht zusammenhalten. Die Rechnung trug, denn die Vaterlandsliebe ist ebenso groß, wie der gesunde Menschenverstand. Was bedeutet die Volkswohlfahrt ohne den Reichsverband, und was wäre der Reichstag, wenn ihm die historische Stütze der Einheitsmangel?

die auf dem Gute eingefessenen alten Tagelöhner, am liebsten wollten mit dem jungen Herrn keinen Kontrakt schließen, sondern ebenfalls fortziehen.

Nur mit Fröhlich war von Felden bisher noch glimpflich umgegangen. Zwar achtete er auch in dem alten Waidmann den Menschen als viel zu tief, auf einem bedeutend niederen Niveau stehend, um jemals ihm, dem geborenen Herrenmenschen, auch nur im entferntesten nahekommen zu können. Er schätzte nur den erfahrenen Praktiker in Fröhlich, deshalb jügelte von Felden sein Naturell, wenn er mit dem Waidmann zu tun hatte. Als Menschen betrachtete er seine gesamten Untergebenen auf einer viel tieferen Stufe stehend, wie sich, den Herrenmenschen.

„Wer sich meinem Willen nicht fügen will, der mag sehen, wo er bleibt!“ erklärte von Felden, als er das Majorat übernahm, dem alten Verwalter.

Der bewährte Beamte, der den jungen Herrn konnte und die Wendung kommen sah, zog die Konsequenzen aus diesem Ausspruch des Chefs nach dem ersten Zusammenstoße mit diesem, dem schnell genug andere folgten. Egon von Feldens Wille sollte der allein maßgebende auf dem Majorate sein.

Lang genug hatte er als Offizier sich schweigend dem Willen anderer fügen und unterordnen müssen, jetzt war er der Herr in seinem Machtbereich. Sein Vater sei viel zu gut mit den Kerlen umgegangen, die keine Ahnung von Disziplin besaßen, sagte sich der junge Herr. Sie waren samt und sonders verwöhnt. Er würde sie indes zur Reife bringen. Getreu seinem einmal gefaßten Vorsatz war sein Handeln. Aber das eine hatte Egon von Felden nicht vorausgesehen, daß die Leute nicht wußten, was sie dem Herrn gegenüber schuldig waren. Das grenzte in des letzteren Augen an Infubordination. Unterstanden sich die Kerle, seine Befehle nicht nur zu kritisieren, sondern sie verlangten sogar eine andere Behandlung. Sie verlangten! Das ging dem ehemaligen Offizier über den

# Aus Weilburg und Umgegend

Weilburg, den 6. November 1918.

**— Hans und Gans.** Da die Gänse seit dem 1. Nov. so viel ihrer noch vorhanden sind, nur an die Konsumantverbände vom Rührer veräußert werden sollen, wie sie zu mäßigen Preisen weitergeben, so ist die Nachfrage nach der Gans, deren Verkauf frei ist, und damit deren Wert gestiegen. Fritz Reuter erzählt in seiner Festungszeit vom Kommandanten von Magdeburg, daß derselbe zu seiner Frau gesagt habe: „Die Gans ist doch ein sonderbarer Vogel. Ist man eine Gans, so verdirbt man sich das Mittagbrot.“ Was ebenjenseit für den Appetit des Kommandanten, wie für den billigen damaligen Gänsepreis spricht. An Appetit fehlt es heute ganz gewiß nicht, aber wenn die Hausfrau mit Geld und Gans eine Ente erlangt, so wird sie bei einem Preise von 5-6 Mark oder noch mehr für das Pfund mit der Rationierung des Brotes sehr viel anders umgehen müssen, als ihn zum Frühstück auf den Tisch zu bringen. Die Ente ist lange nicht so „ausgiebig“ wie die Gans und deshalb war sie in der deutschen bürgerlichen Küche selbst im Frieden weniger zu Hause wie die Gans, die bei einem nicht sehr viel höheren Preise weit mehr hergab. Dagegen hat die Ente in der feinen französischen Küche stets eine große Rolle gespielt.

**— In dem Rennen nach hohem Geldverdienst,** welches die Kriegsgewinnler veranlaßt hatten, ist ein Stöcken eingetreten, und die Laumeltage an der Börse, die verschunden sind, werden wohl auch nicht wieder kehren. Mancher, der nicht hören wollte, sieht mit finsternen Blicken auf seine Schlupfröhre, und für die Kriegsspekulanten ist die Erkenntnis da, daß die Weltlage sich geändert hat. Wir sind wohl dem Zeitpunkt nahe, wo wir merken, daß die Mark wieder an Kaufkraft gewinnt, daß das gar zu wohlfeil gewordene Geld wieder teurer wird. Damit wird dann auch der Ausgleich der Preise, der kommen muß, und der Löhne einzusetzen beginnen. Freilich, ob die Zeit vor dem Kratze wiederkehren wird, das steht dahin. Geduld wird dabei nicht fehlen dürfen. Alles das aber erleidet nicht bloß Deutschland, sondern die ganze Welt, und die Entente hat noch weit mehr Schulden, wie wir, wozu noch Milliardenrechnungen gesunder Privatbanken hinzutreten.

**— Wie man am besten Bucheckern sammelt.** Das fähige Bett: läßt die Bucheckern früher zu Boden fallen. Wenn das Sammeln möglichst viel bringen soll, muß man sich betzeiten darauf einrichten. Am vorzuziehenden wird es immer sein, gruppenweise mit den nötigen Geräten, Leinwand, Besen, Harfen und Harfenstangen ausgerüstet, in geschickter Arbeitsteilung zu sammeln. Da die Eckern mählig aus dem Altlaub aufzusammeln sind, wart man ganz erheblich an Zeit, wenn vorerst einige Mann das alte Laub unter den Bäumen beiseite fegen, denn auf reinem Boden sind die Früchte leicht zu finden. Hat man Beintücher oder Beintaschen zur Hand, so kann man sie statt dessen über das Altlaub breiten.

Nun legen andere die Harfenstangen in den Weiten ein, und schütteln, bis die Buchen zur Erde fallen. Die Schwächsten und Kleinsten Sammler können sie nun auflesen. Da natürlich noch manche Unreinlichkeiten dabei sind, muß eine Reinigung vorgenommen werden. Falls keine Siebvorrichtung zur Hand ist, wirft man die Bucheln mit einem kräftigen Schaufelwurf gegen den Wind.

Auf diese Weise ist, besonders wenn man das Bersten nochmals wiederholt, eine genügende Reinigung zu erzielen, denn die vollen und schweren Bucheln fallen dabei am weitesten. Es ist unbedingt notwendig, daß die Bucheln an der Oberfläche trocken abgeliefert werden, weil sie sonst bei der Stapelung als empfindliche Waldfrüchte rasch verderben würden. Wenn die Bucheckern noch naß sind, müssen sie in einem luftigen gedeckten Raum 10-15 Zentimeter hoch aufgeschüttet und 1-2 mal täglich umgestochen werden, bis sie an der Oberfläche trocken sind, erst dann sind sie lagerungsfähig.

**— Die Reichsstelle für Gemüse und Obst** macht im Reichsanzeiger bekannt, daß sie ihre Verordnung über Herbstgemüse und Herbstobst vom 19. Juli 1918 für das Gebiet des Deutschen Reiches auf Kohlräben (Stedräben, Bruden, Bodenschtrabi, Erdschtraben und Unterschraben) ausgedehnt hat. Die Kohlräben werden nunmehr ebenso wie das bisher schon bewirtschaftete Gemüse behandelt werden und insbesondere den Abgabebestimmungen

Späß. Damals ließ er die Leute zusammenrufen, und hielt ihnen, umgeben von dem Verwalter und den Inspektoren, vom Pferde herab eine donnernde Philippika, die aber eine ganz andere als die beabsichtigte Wirkung ergab.

Murrnd waren die Leute auseinander gegangen. Am nächsten Tage kündigten sämtliche Tagelöhner und die meisten Knechte ihre Verträge, selbst die auf dem Gute großgewordenen Leute. Letztere wollten nur dann bleiben, wenn ihnen eine andere Behandlung zugesichert werden würde. Neue deutsche Landarbeiter konnte von Feldern nicht bekommen, so daß er seinen Leuten den Willen tun oder aber Polen kommen lassen mußte, um nur die laufenden Arbeiten ausführen zu können.

An diese Kalamität, in die er durch eigene Starrköpfigkeit geraten, dachte Felden, als sein Förster ihm ebenfalls die Kündigung ansprach. Ging Fröhlich, dann beschäftigte er auf Woslin fast sämtlich neue Leute. Fraglich war es ferner, ob er an Stelle des erfahrenen alten Praktikers jemals wieder vollwertigen Ertrag erhalten würde. Auch durch Fröhlichs Kopf zogen eine ganze Reihe Gedanken.

„Nun Fröhlich“, beschwichtigte Baron von Felden nach einiger Zeit, „so schlimm ist das nicht gemeint. Ich dachte, Ihr mühtet wissen, daß ich furchtbar nervös bin. Es lag mir selbstverständlich fern, Euch im Ernste des Einverständnisses mit den Wilderern zu verdächtigen, weiß ich Eure Pflichttreue doch wie kein anderer zu schätzen. Ihr bleibt, Fröhlich, Eure Kündigung nehme ich nicht an. Wenn ich auch einmal aufbrause, so dürft Ihr das nicht so tragisch nehmen, denn ich meine es nicht so schlimm. Jetzt aber sagt doch einmal selbst, Fröhlich, muß ich nicht ärgerlich auf diese Banditen sein, die mir meinen Wildstand allmählich noch dezimieren werden?“

„Gewiß, gnädiger Herr“, antwortete der schon wieder beschäftigte Förster, „aber auch ich bin auf den Schurken so gelassen, daß ich, wenn ich ihn erwische, kurzen Prozeß mit

gen gemäß der vorgenannten Verordnung der Reichsstelle unterliegen. Der Erzeuger darf, wie hierbei wiederholt hervorgehoben sei, für sich behalten, was er im eigenen Haushalt verbrauchen oder im eigenen Betriebe verwenden will. Setzt er indes Kohlräben ab, so bestimmt die Reichsstelle für Gemüse und Obst, wohin die Ware zu leiten ist.

**— Sehr wichtig!** Vielfach sind Anregungen ergangen und wurden die Gebäudebesitzer darauf hingewiesen, daß ihre Gebäude, welche umgebaut, verbessert oder seit längeren Jahren keine Neuaufnahme beantragt hatten, den größten Schaden im Falle eines Brandes erlitten. Es ist unmöglich, während des Krieges als auch bei der späteren Teuerung ein derartiges Gebäude wieder in Stand zu setzen, da die Preise und Löhne um das vierfache gestiegen sind. Auch ist es schon öfters vorgekommen, daß nicht versicherte Gebäude bedenklichen Schaden erlitten, da die behördlichen Bekannmachungen übersehen wurden. Bei Änderungen von Gebäuden ändert sich auch die Klasseneinteilung, wonach dann die Beiträge zur Brandsteuer festgesetzt werden. Eine prozentuale Erhöhung von 10 bis 50% wurde auch schon oft bekannt gegeben.

**— Die Zahlungsmittelnot.** In einer Zentralauskunft der Reichsbank wurde vom Präsidenten Hovenstein auch die Zahlungsmittelnot besprochen und der Meinung Ausdruck gegeben, daß infolge der getroffenen Maßnahmen und bei zunehmender Vernunft des Publikums die Schwierigkeiten in einigen Tagen in der Hauptsache überwunden sein dürften.

**— Verschärfte Ablieferungspflicht.** Die „Deutsche Parlaments-Korrespondenz“ berichtet: Der Staatskommissar für Volksernährung hat, um Wandel zu schaffen, angeordnet, daß die Landkreise ihre Ablieferungspflicht unbedingt erfüllen, d. h. die ihnen auferlegte Kartoffel- und Getreidemenge auf jeden Fall abzuliefern haben. Sollte durch den Schleichhandel eine Kürzung dieser abzuliefernden Mengen eintreten, so sind die Rationen der Selbstversorger und Versorgungsberechtigten zu kürzen. Die Bestimmung wird in Zukunft unnahezu durchgeführt werden.

**— Frostschädigungen** werden vom 6. bis einschließlich 8. November zur Beförderung nicht angenommen. (Siehe Bekanntmachung der Kgl. Eisenbahn-Direktion in heutiger Nummer.)

# Aus Runkel und Umgegend

Runkel, den 6. November 1918.

**— Sicherheit der Guthaben.** Im Publikum soll der Glaube verbreitet sein, daß bei den Banken, Sparkassen und Genossenschaften eines Tages die Guthaben der Kunden beschlagnahmt werden können. Wie ein solch unsinniges Gerücht aufkommen kann, ist nicht zu erklären. Jeder, der die tatsächlichen Verhältnisse kennt, wird ohne weiteres zugeben, daß eine derartige Beschlagnahme praktisch unmöglich ist. Die Gelder der Kunden sind doch, abgesehen von dem nötigen Kassenbestand, gar nicht in bar vorhanden, sondern in Hypotheken, Darlehen und Wertpapieren angelegt. Was will man denn da beschlagnahmen? Jedermann muß sich bei ruhiger Ueberlegung doch sagen, daß gerade in gegenwärtiger Zeit die Vorräte der öffentlichen Kassen und Banken am besten untergebracht sind, um der Gefahr des Diebstahls oder Verlustes zu entgehen. Es ist dringend zu raten, in Kriegszeiten nur die allerunverzichtbarsten Vorräte im Hause zu halten und solche nur nach Bedarf von den Kassen und Banken abzugeben.

**— Steeden, 4. Nov.** Der Schütze Wilhelm Wolf von hier wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

# Dermischte Nachrichten

**Wiesbaden, 3. Nov.** Der mit der Verwaltung der hiesigen Polizeidirektion beauftragte Landrat des Landkreises Wiesbaden, Kammerherr von Heimbürg, wurde zum Polizeipräsidenten von Wiesbaden ernannt.

**Bad Homburg, 4. Nov.** In einer hiesigen Zwiebakfabrik wurden in der Nacht zum Sonntag 7 Zentner Zucker und 2 1/2 Zentner Margarine gestohlen. In der

ihm machen könnte. Eine tüchtige Tracht Prügel bekommt er auf jeden Fall, wenn wir ihn bei seinem schändlichen Tun ablassen. Es müssen sicher mehrere wildern. Leider sind die Kerle mit allen Hunden gehegt, denn sind wir in diesem Teile der Forst, knallt's im entgegengesetzten, so daß die Kerle, wenn wir anlangten, schon auf und davon sind.“

Nachdenklich sah von Felden vor sich nieder. Daß Fröhlich auf dem Posten war, davon war er überzeugt, wenn er auch aus Ärger vorhin das Gegenteil behauptete. Wer mochten diese Kerle nur sein, die es so meisterhaft verstanden, ihn und sein Forstpersonal an der Rase herumzuführen? Vielleicht schloß Fröhlich bereits gegen jemand Verdacht. Er mußte ihn fragen und verlieh dem Gedanken sofort Worte: „Habt Ihr denn auf keinen Menschen einen Verdacht, Fröhlich?“ Schwarz bliete sein graublaues Auge zu Fröhlich hinüber, als wollte er ihm die Antwort vom Munde ablesen.

Bedenklich wiegte der Angeredete sein ergrautes Haupt, ehe er sich zur Beantwortung der Frage entschloß: „Je nun, gnädiger Herr, Verdacht habe ich nun ja gerade direkt nicht, aber wenn mich der gnädige Herr vielleicht gefragt hätte: „Nun, Fröhlich, Ihr kennt doch die Bewohner der ganzen Gegend. Wie ist es, halten Sie den Tagelöhner Rusche wohl für fähig, daß er meinem Wilde nachstellt?“, dann müßte ich nach meinem Gewissen antworten: „Derjenige der Herr Baron, es ist so. Ich halte den Kerl, den Rusche, wohl für fähig dazu.“ Aber wenn ich sagen müßte, daß ich gegen den Kerl einen Verdacht habe, den ich vor Gericht auch beweisen muß, muß ich leider die Schultern zucken, denn beweisen kann ich dem Menschen nichts, obwohl ich ihn scharf beobachte.“

Fortsetzung folgt.

gleichen Nacht erbeuteten Diebe an einer anderen Stelle 4 Treibriemen im Werte von über 1000 Mark.

**Reins, 4. Nov.** Die 10-jährige Schülerin Gerlach von hier spielte vor einigen Tagen an der reinernen Treppe am Winterhafen. Hierbei glitt das Mädchen aus und stürzte kopfüber die Treinstufen hinab. Es zog sich einen schweren Schädelbruch zu, an dessen Folgen es bald darauf im städtischen Krankenhaus starb.

**\* Untergrundbahnkatastrophe.** — 85 Tote. Auf der Untergrundbahn in Brooklyn, der Vorstadt von New York entgleiste im Tunnel ein Zug, wodurch 85 Personen getötet und fast 300 verletzt wurden. Der Zug führte 900 Passagiere. Es spielten sich schreckliche Szenen ab; viele wurden unter den Trümmern, die Feuer fingen, begraben. Das Unglück wird der Un-erfahrenheit des während des Streiktes verwendeten Zugführers zugeschrieben.

**\* Goldschmuggler aus Dänemark.** In der schwedischen Stadt Bitesa wurden 250 000 Kronen dänische Goldmünzen beschlagnahmt. Das Geld, das wahrscheinlich aus Dänemark herausgeschmuggelt worden ist, gehörte zwei Geschäftsleuten in Haparanda, und da man Grund zu der Annahme hat, daß es nach England ausgeführt werden sollte, wurde es beschlagnahmt.

# Letzte Nachrichten.

## Bedaauerliche Vorgänge in Kiel.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet: Ueber bedauerliche Vorgänge, die sich am Sonntag in Kiel ereigneten, erstattete die „Kieler Zeitung“ einen Bericht, dem zu entnehmen ist, daß am Sonntag Nachmittag auf dem großen Exerzierplatz eine Versammlung abgehalten wurde, an der zahlreiche Marinemannschaften und Arbeiter beteiligt waren. Ein Führer der Unabhängigen hielt eine Ansprache. Nach Beendigung der Versammlung bildete sich ein Zug, der auf dem Wege zur Stadt die Leute aus der Kaserne an der „Waldwiese“ aufnahm, darauf das Innere der Kaserne erheblich beschädigte und aus ihr eine Anzahl Waffen abgab. In der Stadt schlossen sich dem Zuge viele Personen, unter ihnen zahlreiche Matrosen an. Die Menge beabsichtigte nach der Militärarrestanten-Anstalt zu ziehen, um dort untergebrachte Gefangene zu befreien, wurde jedoch am der Karl- und Brunswikerstraße durch Militär aufgehalten. Der befehlige Offizier forderte die Menge zum Auseinandergehen auf. Allein die Masse drängte vorwärts und wich auch nicht zurück, als einige blinde Schüsse abgegeben wurden. Jetzt erfolgte der Befehl zum scharfen Schießen, dem bedauerlicherweise eine Anzahl Menschen zum Opfer fielen. Es gab acht Tote und 29 Verwundete. Dem Vernehmen nach sollen auch aus der Menge, während sie flüchtete, Schüsse gefallen sein.

## Ein Friedensschritt Rußlands.

Nach einem Telegramm der Petersburger Telegraphenagentur aus Moskau vom 4. November übergab der Kommissar für auswärtige Angelegenheiten, Tschischerin, gestern den neutralen Konvuln folgende Erklärung zwecks einer durch deren Regierungen zu bewirkende Ueberzeugung an die Regierung Englands, Frankreichs, Italiens, Japans und der Vereinigten Staaten: „Ihrem Wunsch folgend, den bewaffneten Konflikt zwischen den russischen Truppen und denen dieser Mächte ein Ende zu machen, schlägt die russische Regierung vor, Verhandlungen zwecks Beendigung dieses Konfliktes einzuleiten und fragt demgemäß an, wann und wo Verhandlungen stattfinden können.“

## Vertagung der Kaiserfrage.

Zu der Kaiserfrage lenkt der „Vorwärts“ heute ein. Er bezieht sich auf einen Ausspruch Bebels, wonach die Sozialdemokratie auf die bloße Form der repräsentativen Spitze bisher nicht entscheidenden Wert gelegt hat. Der „Vorwärts“ meint dann, daß die Aussichten sich in einer jungen Republik vielleicht dreißig Jahre lang mit konstitutionellen Don Quichoten herumzuschlagen zu müssen und dadurch die noch notwendige innere Entwicklung gestört zu sehen auch nicht zu den angenehmsten Dingen gehört. Wird aber die Frage der Staatsform in Deutschland brennend werden, so wird niemand daran zweifeln, wo die deutsche Sozialdemokratie ihrer ganzen Vergangenheit nach ihre Stellung nehmen wird.

In diesen Ausführungen des „Vorwärts“ kann man wohl nicht mit Unrecht eine Anerkennung des von der Mehrheit des Kriegskabinetts vertretenen Standpunktes erblicken, daß die Kaiserfrage im Augenblick am besten als vertagt angesehen wird.

## Der deutsche Abendbericht.

Berlin, den 6. Novbr., abends. (W. L. B. Amtlich.) An der gestrigen Schlachtfeldfront zwischen Schelde und Duse haben wir uns vom Gegner abgesetzt. Die Bewegungen sind plangemäß verlaufen. Heute fanden hier nur Einzelkämpfe statt.

## Briefkasten.

A. O. Nicht Sie, sondern Ihr Mann ist erbberechtigt. Da derselbe zur Zeit abwesend ist, können Sie für denselben dessen Anspruch (Pfllichtteil) bei dem Gericht geltend machen.

## Irdische Nachrichten.

### Evangelische Kirche.

Donnerstag abend 8 Uhr Bibelkunde durch Hofpr. Scheerer in der Sakristei.

## Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftliche.)

Vorausichtliche Witterung für Donnerstag, 7. Novbr.

Weiß neblig — trübe, vielerorts Niederschläge, wenn auch meist leichte.

Heute Nacht entschlief sanft unser lieber Gatte, Vater, Schwiegervater, Bruder,  
Schwager und Onkel,

Herr  
**Direktor August Schröder**

im 61. Lebensjahr, was wir Verwandten und Bekannten schmerz erfüllt anzeigen.

Weilburg, den 5. November 1918.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Else Schröder, geb. Klee.

Die Beerdigung findet statt: Freitag, den 8. November, nachm. 3 1/2 Uhr, von der Friedhofskapelle aus.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme  
bei dem Heimzuge unserer lieben Kinder

**Rudolf und Marie**

sagen wir unsern innigsten Dank.

Familie Benner.

Familie Meckel.

Löhberg, den 5. November 1918.

**Todes-Anzeige.**

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche  
Mitteilung, dass unsere herzengute treusorgende Mutter, unsere liebe  
Tochter, Schwiegertochter und Schwester, die

**Witwe Auguste Kurz, geb. Kurz**

nach kurzem aber schwerem Leiden im Alter von 32 Jahren gestern  
morgen 4 Uhr sanft dem Herrn entschlafen ist. Sie folgte ihrem vor  
3 1/2 Jahren auf dem Felde der Ehre gefallenen Gatten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Adolf Kurz u. Thekla Kurz.  
Heinrich Moritz Kurz u. Familie.  
Adam Kurz u. Frau.

Meronberg, den 6. November 1918.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 7. November, nachmittags 2 Uhr statt.



**Berlin-Liste.**  
(Oberlahn-Kreis).

Wilhelm Ras, Ulfz., Gräveneck, l. v. b. d. Fr.  
Moritz Nickel, Wirbelau, vermisst.  
Johann Schardt, Baldernbach, a. Geisg. zur.  
Adam Schmidt, Münster, l. v. b. d. Fr.  
Karl Zimmermann, Feldw.-St., Weilmünster, schwer  
verwundet.

H. R. A. 95./8.

Im dem Handelsregister, Abteilung A. ist unter Num-  
mer 95 bei der Firma „Gewerkschaft Hainberg“ zu Weil-  
burg folgendes eingetragen worden:

Die dem Kaufmann Erich Saxe zu Weilburg erteilte  
Prokura ist erloschen.

Weilburg, den 4. November 1918.

Königliches Amtsgericht l.

**Schlachtpferde**

sowie Kutschschlachten kauft

**Hugo Rehrer, Pferdemeßger, Wiesbaden.**  
Telephon 2612.

**Dienstmädchen**

zu Weihnachten gesucht. **Haus, Hinderburgstr.**

**Ein Junge**

kann unter günstigen Bedin-  
gungen und guter Behand-  
lung in die Lehre treten.

**S. Bofort, Wagnermeister,  
Weglar.**

Ein schwere

**Fahrtuh**

mit **Gold** steht zum Verkauf  
bei **B. Bank, Langendach.**

Kaufe 2 Milch gebende, auch  
trächtige

**Kühe**

und habe ein gebrauchtes **Holk**  
verkauft zu verkaufen.

**G. Althausen, Weilmünster.**

**Uspulun**

— wirksamste Saatbeize —  
empfiehlt

**August Bernhardt  
Jah. : G. Weimar.**

**Wir suchen  
verkäuf. Häuser**

an beliebigen Plätzen, mit und  
ohne Geschäft, an vorgemerkte  
Käufer. Besuch durch uns  
kostenlos. Nur Angebote von  
Selbsteigentümern erwünscht  
an den Verlag der  
Bermiet- und Verkaufszentrale  
Frankfurt a. M., Hainhaus.

**Arbeitsbücher**  
vorrätig bei **H. Kramer.**

Ein schönes leeres

**Zimmer**

mit Licht, möglichst Mitte der  
Stadt für bald gesucht.  
Off. mit Preis unter S. 20  
an die Geschäftsst. d. Bl.

**Kriegsstiefel**

eingetroffen.  
**G. Birkenholz,**

**Danksagung.**

Für die erwiesene Teilnahme bei dem  
uns so schwer betroffenen Verluste unseres  
lieben uervergesslichen Kindes und Schwes-  
terchens

**Elfriedchen**

sagen wir innigsten Dank. Insbesondere  
Herrn Pfarrer Meckel für die trostreichen  
Worte am Grabe, sowie für die zahlreichen  
Blumenspenden.

Löhberg (Kohlensäurewerk), den 5.  
November 1918.

Familie Th. Schmidt und Kinder.

**Bekanntmachungen der Stadt  
Weilburg.**

**Tagesordnung**

für die am 7. November 1918, nachmittags 4 1/2 Uhr  
im Rathaussaale stattfindenden Stadtverordneten-Sitzung.

1. Genehmigung zur Ausführung einer Verbindungs-  
Wasserleitung zwischen der Sandstraße und Adol-  
fstraße zwecks Herbeiführung einer Druckminderung  
der Wasserleitung in der Adolfsstraße.
2. Abänderung der Besoldungsordnung bezüglich der be-  
reits bewilligten erhöhten Reiseflohen und Tagesgelde.
3. Erhöhung der Verpflegungskosten für die Insassen  
des Altersheims.
4. Wahl eines Rechnungsrevisors zur Prüfung der  
Stadtrechnung für 1917.
5. Zeichnung auf die 9. Kriegsanleihe.
6. Genehmigung zur Uebernahme von 376,35 M.  
Ausgaberesse aus 1917 auf das Rechnungsjahr 1918.
7. Bewilligung einer Spende für die notleidenden Ra-  
tionaldeutschen.
8. Errichtung eines Wohnungsamtes mit Wohnungs-  
nachweis für die Stadt Weilburg.
9. Bewilligung der erhöhten fortlaufenden und der ein-  
maligen Kriegsteuerzuschläge nach den staatlichen  
Grundsätzen für die Lehrer und den Schuldiener an  
der Landwirtschaftsschule, für die Lehrpersonen an der  
höheren Mädchenschule, für die Handarbeitslehrer-  
innen an der Volksschule und für die städtischen  
Beamten und Bediensteten.
10. Mitteilungen des Magistrats.

**Steuererhebung.**

Die Einzahlung der 3. Rate Staats- und Gemein-  
steuer ist in der Zeit vom 1. bis 15. November 1918 zu be-  
wirken.

Weilburg, den 4. November 1918.

Die Stadtkasse.

Donnerstag und Freitag wird noch einmal  
**Schüttel-, Tafel- und  
Edelobst**

verladen.

**Kreisammokasse für Gemüse und Obst.**

**Bekanntmachung.**

Frachtkügelchen werden am 6., 7. und 8. November zur  
Besetzung nicht angenommen.

Frankfurt (M.), den 4. November 1918.

Königliche Eisenbahndirektion.

**Vertrauenswürdiges  
Unternehmer**

für Eisenruten und Abliefern des beschlagnahmten  
Besengüter in Waggonladungen gesucht. Sofortige  
Offerte erbeten an

**Reffel-Kuban-Gesellschaft, Berlin.**  
Dorotheenstr. 77.

Habe die Genehmigung, sämtliche

**Schlacht-Pferde**

zu kaufen.

**M. Furst, Pferdehandlung.**

**Pelzgarnituren**

schöne Auswahl — gediegene Arbeit

bei **Adolf Lehmann, Weilburg.**

Frankfurt, 4. November 1918.

Weizen hieriger 33.50—00.00 M., Roggen 31.50—  
00.00 M., Gerste (Ried- und Pfälzer) 30.00—00.00 M.,  
Hafer (Wetteraner) 30.00—00.00 M., Hafer (hieriger)  
30.00—00.00 M. Mais 45.00 M.